

Lernen von der Wiege bis zur Bahre?

Elke B e n e k e

Unser Gehirn tut nichts lieber als Lernen. Es ist darauf ausgerichtet, ständig weiter zu lernen. Wir lernen daher immer und überall. Die größte Lernleistung erbringen wir, wenn wir etwas Neues Lernen, das bedeutet zum Beispiel das erste Mal Sudoku spielen.



Auch im hohen Alter können wir noch lernen. Die Lernleistung von älteren Personen nimmt zwar zunehmend ab, allerdings können sie auf einen breiten Erfahrungsschatz zurückgreifen und so Neues besser integrieren. Gerade die höhere Alterserwartung fordert uns heraus, auch Seniorinnen und Senioren Bildungsangebote zu unterbreiten.

Demnach hat sich in den letzten Jahren auch der Begriff des Lernens erweitert. War früher mit Lernen eher die schulische Bildung gemeint, gewinnt zunehmend die Weiterbildung als non-formale Bildung und das informelle Lernen – das Lernen aus Alltagserfahrungen, an Bedeutung. Bildung wird nicht im Kontext der Vorbereitung für das Berufsleben begriffen, sondern als Ermöglichungshandlung zur Bewältigung von gegenwärtigen Lebenssituationen. Damit werden der Wert und die Bedeutung in allen Lebensphasen erkennbar.

Lebenslanges Lernen als Herausforderung für die Bildungspolitik

Die Diskussion ums Lebenslange Lernen ist seit dem EU-Memorandum zu Lebenslangem Lernen deutlich intensiviert worden. Lebenslanges bzw. lebensbegleitendes Lernen wird als umfassendes Konzept über dem gesamten Bildungsbereich verstanden. „Lebenslanges Lernen ist nicht mehr bloß

ein Aspekt von allgemeiner Bildung und Berufsbildung, vielmehr muss es zum Grundprinzip werden, an dem sich Angebot und Nachfrage in sämtlichen Lernkontexten ausrichten.“ (Memorandum Lebenslanges Lernen, Europäische Kommission, 2000). Somit bezieht das Konzept die frühkindliche Bildung bis hin zum Lernen im Alter ein. Das Konzept umfasst neben formalem Lernen (Ausbildungssystem) auch nonformales Lernen (Weiterbildung) und informelles Lernen (Lernen in Lebenszusammenhängen).

Das österreichische Strategiepapier zum Lebenslangen Lernen wählt einen breiten Zugang, indem folgender Grundsatz postuliert wird: „... als wichtigstes Zeichen ... ist der ganzheitliche Ansatz, der alle Lernbereiche berücksichtigt und zugleich das Ziel verfolgt, Weichenstellungen

konsequent aus der Perspektive der Lernenden heraus ... zu entwickeln“¹⁾. Wie im Konsultationspapier zum Lebenslangen Lernen (s.o) ist es eine zentrale Aufgabe „Rahmenbedingungen zu schaffen, die es jedem Menschen unabhängig von seinem Alter und seiner bisherigen Bildungslaufbahn ermöglichen, Bildungsprozesse aufzunehmen sowie Qualifikationen sinnvoll zu ergänzen und zu erweitern“. Damit endet Lernen nicht nach der schulischen Ausbildung, sondern ist als Prozess zu verstehen, der jederzeit und immer möglich sein soll und gewünscht ist. Gerade die dort verankerte Lebensphasenorientierung, wonach die Teilhabe- und Zugangsmöglichkeiten für Lernprozesse für jedes Individuum altersunabhängig und in jeder Lebensphase ermöglicht werden soll, ist ein Auftrag, der über



*Lebenslanges Lernen – von der frühkindlichen Bildung bis hin zum Lernen im Alter
(Foto: Lernende Region Hermagor)*

1) Wissen – Chancen – Kompetenzen, Strategie zur Umsetzung des Lebenslangen Lernens in Österreich, bm:ukk, 2008



klassische Bildungsmodelle hinausgeht. Hier wird auch insbesondere auf die Schwerpunktsetzung auf frühkindliche Bildungsangebote, aber auch für lebensphasenorientierte Bildungsangebote für Jugendliche und Senioren/innen hingewiesen. Besonders das bm:ask möchte hier einen Schwerpunkt zum Thema Lernen im Alter setzen (Bildung im Alter, Die Praxis der Altenbildung in Österreich, bm:ask, 2006), wobei zu berücksichtigen ist, dass die Lernziele und die Lernmotivation individuell unterschiedlich ist.

Damit Lernen und Bildung positiv besetzt ist, kann uns ein regionaler Ansatz – der die regionalen Herausforderungen miteinbezieht – und auf die Bedürfnisse der Lerner/innen ausgerichtet ist, helfen. Die Lernende Region kann diesen Platz ausfüllen.

Die Lernende Region Hermagor stellt sich der Herausforderung

Die Lernende Region Hermagor ist eine dieser Regionen, die sich dieser Herausforderung annimmt. Lernen von der Wiege bis zur Bahre, das die Menschen begeistern soll und ermutigt, in weitere Lernprozesse einzusteigen.

Zentrales Anliegen der Lernenden Region Hermagor ist es daher, eine Lernkultur für ALLE zu entwickeln und bei potenziell Lernenden das Bewusstsein für die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile des Lernens zu wecken. Die Pilotmaßnahmen der Lernenden Region Hermagor orientieren sich an den Säulen der Strategie zum Lebenslangen Lernen und setzen dort Akzente, wo ein Bedarf festgestellt wird. Im Vordergrund des Konzeptes Lernende Region Hermagor stehen die Lebensphasenorientierung und die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung, wobei Lernen vor Ort im Vordergrund steht.

Die Lebensphasenorientierung wird konsequent auf zwei Ebenen umgesetzt:

- Bildungsangebote für alle Altersgruppen
- Förderung des generationenübergreifenden Lernens

Das verbindende Thema, dem sich die Region widmet, ist Naturwissenschaften und Technik sowie soziales Lernen.

Was bezwecken wir dabei: Zum einen versuchen wir die Ausrichtung des Bildungsangebotes am Bedarf

der Wirtschaft auszurichten und dadurch die Jugend auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzubereiten, zum anderen wollen wir jenen Jugendlichen, die noch besonderen Bedarf in der Entwicklung ihrer Sozialkompetenzen haben, zu unterstützen.

Wir müssen uns aber auch bewusst machen, dass wir immer und überall und unabhängig von unserem Alter lernen. Bewusstes Lernen braucht aber positive Zugänge. Dazu zählen unter anderem „Lernen macht Spaß!“, „Lernen bringt mir einen persönlichen Mehrwert“.

Wir machen Lernen für alle Altersgruppen möglich

Bereits im Kindergarten werden erste Bildungsimpulse für das Wecken der Interessen an Naturwissenschaften und Technik der Kleinkinder gesetzt, was seine Fortsetzung auch in der gesamten Pflichtschule findet. Hier wollen wir das Interesse an Naturwissenschaften und Technik bereits bei Kindern wecken und sie dann für das Ergreifen von technischen und handwerklichen Berufen interessieren und begeistern. Ziel ist letztendlich, dass in allen Kindergärten und Volksschulen Naturwissenschaften und Technik unterrichtsbegleitend eingesetzt werden bzw. sich eigene Schwerpunktvolksschulen bzw. -kindergärten herauskristalisieren. Auch eine der drei Hauptschulen wird sich in den nächsten drei Jahren zu einer Schwerpunkthauptschule für Naturwissenschaften und Technik weiterentwickelt haben.

Die einjährige Wirtschaftsschule wird im Rahmen eines Schulversuches diesen Anforderungen Rechnung tragen und einen sehr praxisorientierten Unterricht im Schwerpunkt Naturwissenschaften und Technik unter Einbeziehung der regionalen Unternehmen setzen.

Mit allen Klassen der achten und neunten Schulstufe sowie der ersten Klasse der weiterführenden Schulen entwickeln wir Angebote für die Unterstützung von Berufswahl-



Bewerbungstraining

(Foto: Lernende Region Hermagor)



*Interkulturelles Kochen
(Foto: Lernende Region Hermagor)*

entscheidungsprozessen, die sich an den Kindern und Jugendlichen orientieren.

Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf werden in ihrer sozialen und beruflichen Weiterentwicklung begleitet. Hier werden Möglichkeiten sowohl zur Stärkung der Sozialkompetenz als auch Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung geboten.

Im Bereich der Erwachsenenbildung setzen wir einen Schwerpunkt auf die Weiterbildung von LehrerInnen wie auch von KindergärtnerInnen. Sie erhalten das Rüstzeug für einen praxisorientierten Unterricht in Volksschulen und Kindergärten. Auch neue Methoden der Zielgruppenerreichung, der Bewusstseinsarbeit für die Bedeutung von Bildung und Lernen sowie Marketingkampagnen zielen in erster Linie auf Erwachsene als Zielgruppe ab.

Die älteren Mitbewohner/innen letztendlich werden in ihrem Umgang mit Alltagstechniken wie Bankomat, Selbstbedienungsautomaten der ÖBB, Umgang mit neuen Medien, Digitalkameras etc. gestärkt. Auch das Wissen weiter geben von Großeltern zu ihren Enkeln wird in Form von eigenen Lernangeboten unterstützt.

Wir lernen voneinander und miteinander

Generationenübergreifendes Lernen wird in der Lernenden Region sichtbar, indem wir Jugendliche aus verschiedenen Altersgruppen von Älteren lernen lassen und umgekehrt. Jüngere sind oftmals besser in ihren Kompetenzen der digitalen Medien ausgestattet, ältere hingegen bringen Erfahrungswissen ein. Ältere können ihr Wissen festigen, indem sie es jüngeren mitteilen. Das stärkt auch die Sozialkompetenz und die Empathie.

Wie wird dies nun in die Tat umgesetzt? Wir entwickeln Mentoringprogramme zwischen Höheren Schulen, Hauptschulen und Volksschulen, wo jeweils die älteren den jüngeren MitschülerInnen ihr Wissen altersgerecht weitergeben sollen. Bildungsbenachteiligte Jugendliche lernen von SchülerInnen der HLW, wie Projekte entwickelt und umgesetzt werden, sie werden während ihrer eigenen Projektentwicklung von den HLW-SchülerInnen begleitet und gecoacht. Im Rahmen eines Projektes werden SchülerInnen künftig im Altersheim gemeinsam an ihren Biografien und deren Erfassung arbeiten. Ältere Menschen erzählen von ihrem Leben, SchülerInnen zeichnen diese auf, verschriftlichen es und erstellen Präsentationen.

Den Anforderungen des generationenübergreifenden Lernens, des altersgerechten Lernens wie auch des lebensbegleitenden Lernens gerecht zu werden, ist eine der großen Herausforderungen der Bildungspolitik, aber auch von uns, den GestalterInnen, den EntwicklerInnen von Lernprozessen. Innovation, sich auf Neues einzulassen und neue Modelle zu erproben ist ein spannendes Feld. Wir haben es aber zugleich mit einer sehr verantwortungsvollen Herausforderung zu tun. Denn uns obliegt es, lernen für Alle zu gewährleisten und zu ermöglichen.

Mag.^a Elke Beneke

Projektentwicklung und Bildungsmarketing

eb projektmanagement GmbH

www.lernenderegionen.at

T: +43 4242 22595 – 0
e.beneke@eb-projektmanagement.at

www.eb-projektmanagement.at